

Residio

**informiert.**





# Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>Organisationsmodell</b> Wir denken Organisation neu	<b>4</b>
<b>Residio goes Social Media</b> Nähe, die verbindet	<b>5</b>
<b>Zwischen Gartenarbeit und digitaler Welt</b> Erinnerungen	<b>6</b>
<b>Mit Farben Freude schenken</b> Ausdrucksmalen als Quelle von Ruhe und Kreativität	<b>7</b>
<b>«Theater14» – eine zauberhafte Winternacht</b> Kreatives Erleben für Menschen mit Demenz	<b>8</b>
<b>Motivation ist kein Zufall</b> Berufsbildnerinnen als Motivationsmotor	<b>9</b>
<b>Von einer Idee zur erfolgreichen Umsetzung</b> Vom Pflegeengpass zur bereichernden Lösung	<b>10</b>
<b>Momente, die unsere Residio lebendig machen</b> Begegnungen im Alltag der Residio	<b>12</b>
<b>Mama – oder doch Lucia?</b> Wenn familiäre Nähe auf beruflichen Alltag trifft	<b>14</b>
<b>Zahlen im Griff, Verantwortung im Blick</b> Im Gespräch mit Melanie Steiner	<b>15</b>
<b>Residio Fäscht</b> 30. Mai 2026	<b>16</b>

## Impressum

**Herausgeberin:**  
Residio AG, Hohenrainstrasse 2, 6280 Hochdorf,  
041 914 22 22, info@residio.ch, www.residio.ch  
**Redaktionsteam:**  
Redaktionsleitung: Monica Eichenberger  
Mitglieder: Melanie Casanova | Sibylle Kräuchi |  
Jessica Qetaj | Erika Stutz | Sr. Karin Zurbruggen  
**Nächste Ausgabe:** Sommer 2026  
**Auflage:** 1300 Ex.  
**Druck:** GB Druck AG, 6280 Hochdorf  
**Lektorat:** korrektorium, Petra Meyer  
**Digitale Ausgabe:**  
residio.ch/ueber\_residio/residio\_informiert

# Editorial



## Liebe Leserinnen und Leser

Was sind wichtige Glücksfaktoren der Bewohnenden in der Residio? Neben einer guten und professionellen Pflege, motivierten, herzlichen und unterstützenden Mitarbeitenden, einer feinen Verpflegung und einem schönen Wohnraum sind es vor allem die sozialen Kontakte, die Begegnungen und die Möglichkeit, aktiv am Alltag teilzunehmen. Bewohnende sollen sich einbringen, Gemeinschaft erleben, Feste feiern, lachen, diskutieren – und das Gefühl haben, wirklich dazuzugehören.

Gemeinschaft und soziale Kontakte sind kein Luxus, sondern ein Grundbedürfnis – besonders im Alter. In unseren Häusern entsteht diese Nähe ganz selbstverständlich: durch gemeinsame Mahlzeiten, Gespräche während der Pflege, ganz allgemein im Alltag, am Fitness-Gerät im Bewegungszentrum, in der Cafeteria, an organisierten Aktivitäten durch unser Atelier-Team, beim Reinigen des Zimmers, beim Essen-Schöpfen auf der Abteilung, am Empfang und vor allem auch durch Besuche der Familie, Freunde, Nachbarinnen und Menschen aus den Dörfern. All diese Interaktionen geben den

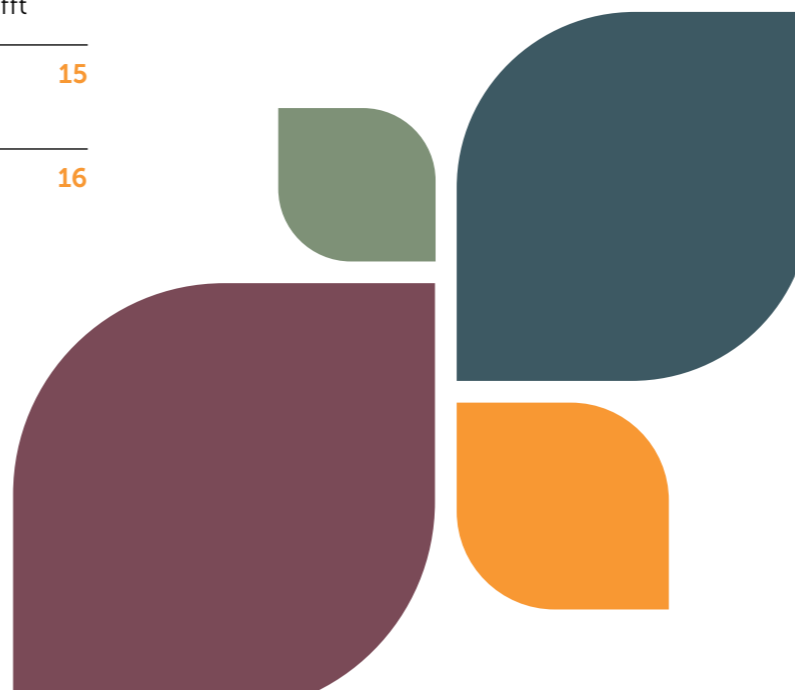
Bewohnenden die Bestätigung und das Gefühl, an der Gesellschaft zu partizipieren. Unsere Häuser sind lebendige Räume für Begegnungen, Zugehörigkeit und Partizipation! Herzlichen Dank, dass Sie alle zu dieser wertvollen Gemeinschaft beitragen.

Auf der nächsten Seite stelle ich Ihnen unser neues Führungsmodell vor. Eine Struktur, die einen Rahmen schafft und die Möglichkeit bietet, dass sich die Mitarbeitenden entfalten können. Sie fördert eine unterstützende Kultur und schafft Raum zur Entwicklung. Interdisziplinäre Arbeit wird immer wichtiger. Ein schönes Best-Practice-Beispiel für eine gelungene interdisziplinäre Zusammenarbeit ist die neu eingeführte Frühstücksbetreuung auf der Abteilung Süd OG im Rosenhügel: Mitarbeitende aus der Hauswirtschaft übernehmen den Frühstücksservice, unterstützen die Bewohnenden bei der Essenseinnahme und übernehmen die morgendliche Betreuung. So gewinnt das Pflegepersonal wertvolle Zeit für die pflegerischen Aufgaben, und gleichzeitig erhalten die Hauswirtschaftsmitarbeiterinnen die Möglichkeit zu einem echten Job-Enrichment. Solche Projekte machen Freude und zeigen: Wir sind auf dem richtigen Weg.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst

**Erika Stutz**  
Geschäftsleiterin



# Residio – Organisationsmodell

Wir denken Organisation neu: weg vom Organigramm, hin zu einem Führungsmodell, das Zusammenarbeit, Stärken und Lebensqualität ins Zentrum stellt.

In der Residio arbeiten wir nicht mehr mit einem klassischen Organigramm, sondern mit einem Führungsmodell, das unsere Haltung zur Zusammenarbeit sichtbar macht. Im Zentrum steht unsere Residio-Mission: Wir ermöglichen Lebensqualität – für unsere Bewohnenden.

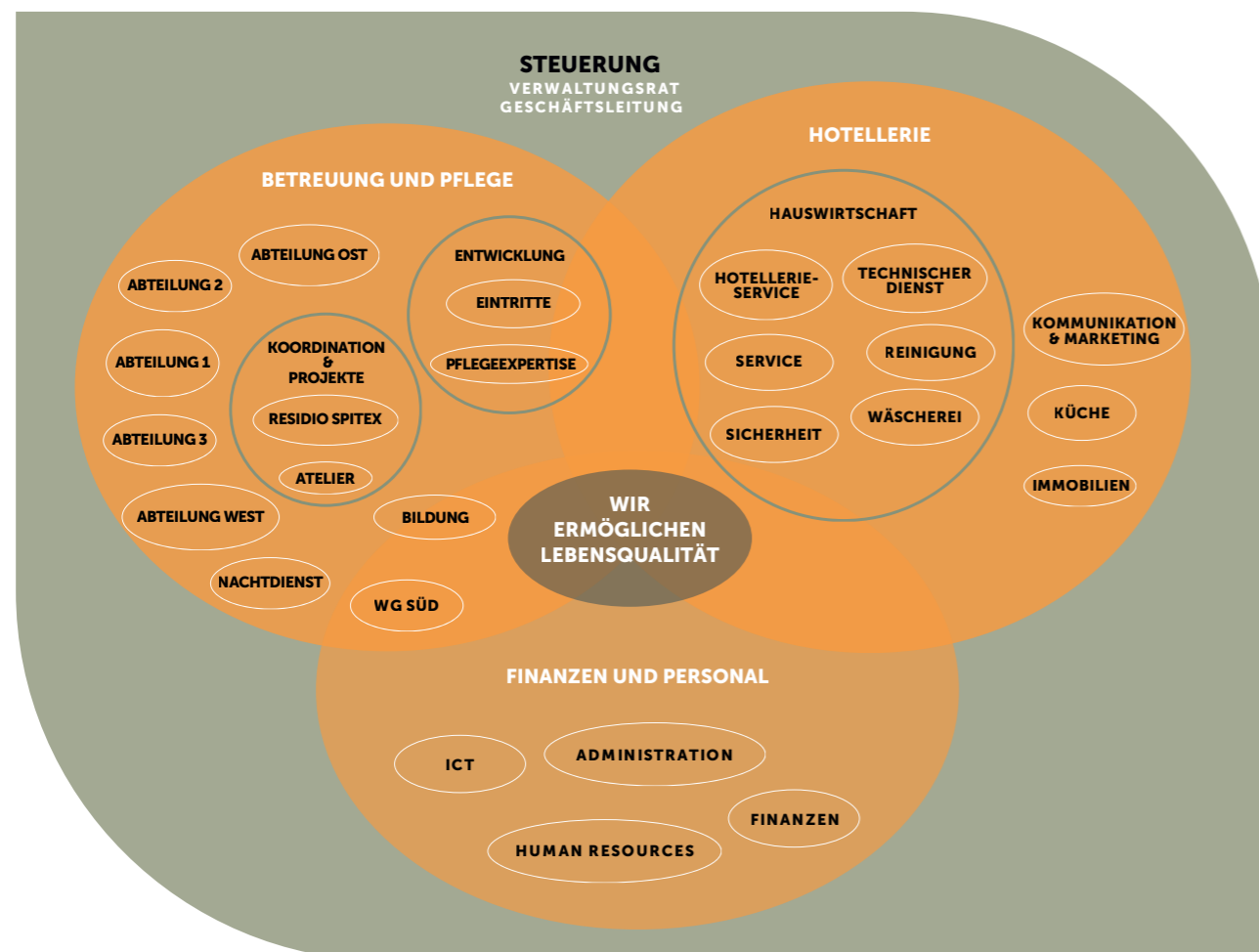
Das Modell bildet die drei Bereiche Hotellerie, Betreuung und Pflege sowie Finanzen und Personal ab. Diese sind nicht hierarchisch angeordnet, sondern als Organisationseinheiten und Teameinheiten dargestellt. Die ineinandergreifenden Kreise verdeutlichen die enge Vernetzung und die Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung übernehmen die Steuerung.

Hierarchien verlieren zunehmend an Bedeutung. Stattdessen rücken Verantwortung, Motivation und individuelle Stärken in den Fokus. Mitarbeitende, die Zeit und Kompetenzen mitbringen, engagieren sich projektbezogen und arbeiten gemeinsam an konkreten Aufgaben. Mitsprache entsteht über Beitrag und Engagement – nicht über Positionen. Klare Kompetenzregelungen unterstützen den Alltag.

In diesem Jahr führen wir Residio Kulturtage durch. An Gesamtpersonalanlässen erarbeiten wir «Grundsätze der Zusammenarbeit». Das Führungsmodell und die «Grundsätze der Zusammenarbeit» werden künftig abbilden, wie wir organisiert sind und wie wir zusammenarbeiten wollen.

**Erika Stutz**  
Geschäftsleiterin

## Organisationsmodell Residio



# Residio goes Social Media – Nähe, die verbindet

Das Leben in unseren Häusern ist geprägt von Begegnungen, kleinen Momenten, Lachen, Gesprächen und gelebter Gemeinschaft. Vieles davon passiert im Stillen – und genau das möchten wir seit Ende 2025 sichtbarer machen. Mit unserem Schritt auf Social Media öffnen wir ein neues Fenster in den Alltag der Residio AG und laden dazu ein, mitzuschauen, mitzuerleben und verbunden zu bleiben.

Social Media – das bedeutet für uns nicht schnelle Bilder oder laute Schlagzeilen. Es bedeutet Nähe. Es bedeutet Einblicke zu geben in das, was unseren Alltag ausmacht: ehrliche Momente, engagierte Mitarbeitende, vertraute Rituale und besondere Augenblicke, die unser Zusammenleben prägen.

Auf unseren Social-Media-Kanälen zeigen wir kleine Geschichten aus dem Leben in unseren Häusern. Momente aus der Pflege, aus der Betreuung, aus der Gastronomie. Wir begleiten Anlässe, Feste oder kreative Aktivitäten – manchmal leise, manchmal fröhlich, immer authentisch. Gleichzeitig geben wir Einblicke in unseren Arbeitsalltag und sprechen Menschen an, die Teil unseres Teams werden möchten.

Für Angehörige bieten diese Einblicke die Möglichkeit, auch aus der Distanz am Alltag teilzuhaben. Zu sehen, was den Tag prägt, wo gelacht wird, was gemeinsam erlebt wird. Für Interessierte zeigen wir, wofür die Residio steht: für Menschlichkeit, Respekt und ein Umfeld, in dem sich Menschen wohlfühlen können. Und für unsere Mitarbeitenden ist Social Media eine Bühne der Wertschätzung – für ihre Arbeit, ihr Engagement und ihre Geschichten.

Dabei steht eines immer im Mittelpunkt: die Würde der Menschen, die bei uns leben. Bilder, Texte und Beiträge entstehen mit grosser Sorgfalt und Respekt. Persönliche Inhalte werden nur mit Einverständnis veröffentlicht.

Social Media ist für uns kein Selbstzweck. Es ist eine Ergänzung. Eine Möglichkeit, transparent zu sein, Nähe zu schaffen und zu zeigen, was uns bewegt. Nicht perfekt inszeniert, sondern echt. Denn genau das ist es, was die Residio ausmacht.

Wir freuen uns, diesen Weg zu gehen – gemeinsam mit unseren Bewohnenden, Angehörigen, Mitarbeitenden und allen, die sich für unsere Arbeit interessieren. Begleiten Sie uns digital und entdecken Sie die vielen kleinen Momente, die unseren Alltag besonders machen.

Monica Eichenberger  
Kommunikation & Marketing

Die Residio – auch online ganz nah am Menschen.



# Zwischen Gartenarbeit und digitaler Welt

Mit Rollator, Handy und Tablet gestaltete Frieda Muff ihren Alltag selbstständig, immer offen für Neues und voller Lebensfreude. Am 20. Januar feierte sie ihren 100 Geburtstag, kurz darauf verstarb sie. Nach Rücksprache mit den Angehörigen dürfen wir den Bericht publizieren. Frieda Muff war eine Bereicherung für die Residio. Sie hinterlässt eine spürbare Lücke.



## 100 Jahre neugierig und aktiv

Wer Frau Muff im Haus Sonnmatt begegnet, merkt schnell, dass sie fest im Leben steht. Sie ist gesund und bewegt sich selbstständig mit dem Rollator und packt gerne mit an. Ihr «Ämtli», die Putzlappen zusammenzulegen, erfüllt sie mit Stolz. Mit Interesse verfolgt sie das Alltagsgeschehen und besucht mit Freude die verschiedenen Aktivierungsangebote.

Auf die Frage, was es braucht, um 100 Jahre alt zu werden, antwortet Frau Muff bescheiden und mit einem Lächeln: «Ich weiss es eigentlich gar ned!» Sie habe immer viel gearbeitet im Haus und im Garten. Ein besonderes Rezept für ein langes Leben habe es nicht gegeben.

Wenn sie auf ihr Leben zurückblickt, denkt sie vor allem an ihre sieben Kinder. «Jedes Mol hämmer Freud gha», sagt sie schlicht. Diese Jahre mit der Familie waren die schönsten ihres Lebens. Auch heute noch bedeuten ihr ihre Kinder, Enkel und Urenkel viel.

Auf schwere Schicksalsschläge angesprochen, wird sie nachdenklich. Der Tod ihres Mannes habe dazugehört – aber: «Das isch s' Läbe.» Auch er hat die letzten vier Jahre seines Lebens hier im Haus Sonnmatt verbracht.

## Ein erfülltes Leben feiern

Für die Zukunft wünscht sie sich nicht viel: «Ich ha hüt mine Töchtere gseit: Ich bi so gsund, was willsch no meh?» Und sie wünscht sich nur eines – dass es so bleibt.

Die Welt hat sich in 100 Jahren stark verändert, besonders das Wetter und die Technik. Als sie geboren wurde, gab es weder Handy noch Tablet. Heute benutzt sie beides ganz selbstverständlich: Nachrichten schreiben, Fotos verschicken und schnell etwas weiterleiten. So bleibt sie mit ihrer Familie in Kontakt und mitten im Geschehen.

Auf das Geburtstagsfest blickt sie mit grosser Dankbarkeit und Freude zurück, auch wenn sie selbst kein so grosses Aufheben darum gemacht hätte. «Mini Töchtere händ das gmacht», erzählt sie mit einem Strahlen im Gesicht. Vielleicht zeigt sich gerade darin das Geheimnis ihres langen Lebens: Zufriedenheit, Bescheidenheit, Verbundenheit mit ihrer Familie und die Fähigkeit, das Leben so anzunehmen, wie es kommt.

**Sr. Karin Zurbriggen**  
Pflegefachfrau HF



# Mit Farben Freude schenken

Für Maria Huber ist das Malen mehr als ein Hobby. Es schenkt ihr Freude, Ruhe und einen Moment der Kreativität im Alltag. Mit Pinsel, Farben und Papier taucht sie in ihre kleine Welt ein, in der Erinnerungen, Fantasie und Lebensfreude lebendig werden. Jeder Pinselstrich wird so zu einem Ausdruck von Zufriedenheit und Wohlbefinden.

## Ausdrucksmalen als Quelle von Ruhe und Kreativität

Einmal pro Woche nimmt sich die 98-jährige Maria Huber bewusst Zeit für das Ausdrucksmalen, das Teil des Aktivierungsprogramms der Residio ist. «Jo, es macht mer eifach Freud, mit Farbe kreativ z'sii. Ich mole gärn, das isch schön», erzählt sie. Meist arbeitet sie nach Vorlagen, doch oft verändert sie die Motive und fügt eigene Ideen hinzu. So entstehen Blumen, Landschaften oder Engel, die sie mit viel Liebe zum Detail gestaltet.

«Ich han es Bild vom Wäg, aber wenn ich mole, mach ich s'immer es bitzli andersch», sagt sie lachend.

## Eine kleine Ausstellung voller Erinnerungen

Die fertigen Bilder stellt sie in ihrem Zimmer auf und tauscht immer wieder einmal neue gegen ältere Werke aus.

«I tue d Bilder immer wieder aluege zum gseh, was für Motiv i scho gmolet ha», erklärt Frau Huber. So entsteht in ihrem Zimmer eine kleine, persönliche Ausstellung, die ihre Fantasie zeigt und jeden Tag ein bisschen Freude schenkt.

Besonders lebendig sind ihre Erinnerungen an frühere Kurse in Luzern, wo sie grosse Bilder – wie Rosenbilder und Engeln – für ihre Töchter und ihre Schwiegertochter gemalt hat.

«D'Engel han ich früener mit anderne Farbe gmacht. Aber das brauchts jetzt nümme», erinnert sie sich. Früher hat sie die Bilder verschenkt, heute genügt ihr die Freude am Malen selbst.

Beim Malen verliert Frau Huber oft das Zeitgefühl. Mit Pinsel und ausgewählten Farben entsteht eine kleine Welt voller Schönheit. Dicke oder dünne Pinselstriche, kräftige Farben oder zarte Töne – alles hat seine Bedeutung.

«Wenn mer emol aagfange het, isch mer drin und alles passt zäme», sagt sie. Das Malen schenkt ihr Konzentration, Stolz und Zufriedenheit und macht jeden Augenblick zu einem wertvollen Erlebnis. Maria Huber zeigt damit, wie Kreativität im Alter nicht nur den Alltag bereichert, sondern auch Erinnerungen, Lebensfreude und Selbstvertrauen lebendig hält.

**Sr. Karin Zurbriggen**  
Pflegefachfrau HF



## «Theater14» – eine zauberhafte Winternacht

Im Rahmen des Projekts «Theater14» entstand im Winter ein besonderes Theaterangebot für Menschen mit Demenz. In Kooperation mit dem Theaterkoffer Luzern und der Alzheimer Vereinigung und ermöglicht durch den Spendenfonds der Residio eröffnete sich für die Bewohner der WG Süd ein kreativer Raum, in dem Erinnerungen, Fantasie und gemeinsames Erleben im Mittelpunkt standen.

Sechs Bewohner nahmen an acht Workshops teil. Ausgehend von ihren persönlichen Erlebniswelten entwickelten sie – angeregt durch Musik, Bilder, kurze Texte und Geschichten – gemeinsam Szenen und Bilder. Dabei zählten nicht Leistung oder Perfektion, sondern Freude, Präsenz und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Jeder Nachmittag war eine abgeschlossene Einheit und zugleich Teil eines behutsamen gemeinsamen Prozesses.

Besonders wertvoll war die begleitende Mitwirkung aus dem Alltag der WG Süd. Der Leiter der Wohngruppe, Ludger Niehues, sowie Pflegemitarbeiterin Tatjana Bucher begleiteten die Workshops aktiv und standen auch bei der Aufführung mit auf der Bühne. Ihre Teilnahme schuf Vertrauen, Nähe und ein starkes Gefühl von Gemeinschaft – für die Mitwirkenden ebenso wie für das Publikum.

Unter der fachlichen Leitung von Maria Gallati und Jürg Lauber entstand so Schritt für Schritt das poetische Werkstück «Eine zauberhafte Winternacht». Am 19. Dezember 2025 wurde es im geschützten Rahmen den Angehörigen und Pflegenden der WG Süd präsentiert. Die Werkschau war geprägt von stillen, berührenden Momenten, gemeinsamem Lachen und einer besonderen Wärme. Viele Angehörige zeigten sich bewegt und dankbar für diesen Einblick in die kreative Welt ihrer Liebsten.

Für die Teilnehmenden bedeutete das Projekt weit mehr als ein Freizeitangebot. Es war ein Ort des Gehört- und Gesehenwerdens, ein Raum, in dem sie sich ausdrücken konnten, ohne erklären zu müssen. Für Mitarbeitende und Angehörige wurde spürbar, wie viel Lebendigkeit, Humor und Gefühl in jedem Menschen steckt. Diese gemeinsamen Nachmittage und die Aufführung bleiben als wertvolle Erinnerungen – getragen von Respekt, Offenheit und echter Begegnung. Solche Momente zeigen, wie wichtig kreative Angebote im Pflegealltag sind und wie sie Gemeinschaft, Würde und Lebensfreude nachhaltig stärken – für alle Beteiligten.

**Sibylle Kräuchi**  
Pflegeexpertin

## Motivation ist kein Zufall – Berufsbildnerinnen als Motivationsmotor

Die Ausbildung im Gesundheitswesen steht vor grossen Herausforderungen. Steigende Austrittsquoten, Fachkräftemangel und wachsende Anforderungen im Berufsalltag verlangen nach engagierten und motivierten Lernenden. Eine zentrale Rolle spielen dabei Berufsbildnerinnen und Berufsbildner: Sie sind weit mehr als Wissensvermittelnde und wirken als wichtiger Motivationsmotor im Ausbildungsalltag.

Motivation entsteht nicht zufällig. Sie entwickelt sich dort, wo Beziehung, Haltung und Sinnhaftigkeit zusammenkommen. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, die ihre Rolle mit Freude, Geduld und Wertschätzung ausüben, schaffen ein Lernklima, in dem sich Lernende ernst genommen fühlen. Eine empathische Haltung, klare Kommunikation sowie Kongruenz zwischen verbalen und nonverbalen Signalen sind dabei entscheidend. Lernende spüren sehr schnell, ob ihr Gegenüber authentisch ist.

Ein wirksames Instrument in der Lernbegleitung ist das Flow-Modell. Lernen gelingt besonders dann, wenn Anforderungen und Fähigkeiten in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Bei Überforderung zeigen sich häufig Stress, Nervosität oder Rückzug, während Unterforderung zu Langeweile und fehlendem Antrieb führt. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner können hier gezielt steuern – etwa durch Gespräche, angepasste Aufgaben, Pausen, zusätzliche Verantwortung oder eine klare Struktur. Ziel ist es, Lernende in einen Zustand zu begleiten, in dem sie konzentriert, motiviert und mit Freude lernen.

Ein weiterer Schlüssel zur Motivation ist die Sinnhaftigkeit. Studien zeigen, dass Lernende zu etwa 80 Prozent wissen wollen, warum sie etwas tun – erst danach interessiert sie das Was und Wie. Praxisnähe, Mitbestimmung bei Zielen, konkrete Feedbacks, sichtbare Lernfortschritte und kleine Erfolgserlebnisse stärken die intrinsische Motivation nachhaltig. Auch spielerische Elemente, Humor oder kleine Überraschungen können den Lernalltag positiv gestalten.

Motivation ist letztlich Beziehung in Aktion. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, die Lernende begleiten, ermutigen und ernst nehmen, tragen entscheidend zur Qualität der Ausbildungsqualität bei – und damit zur Zukunft unseres Berufsstandes.

**Heidi Riedlsperger**  
Leiterin Abteilung 2,  
Leiterin Bildung Betreuung und Pflege ad interim



# Von einer Idee zur erfolgreichen Umsetzung

Wie ein personeller Engpass in der Pflege zum Ausgangspunkt für eine neue, bereichernde Lösung wurde.

Mitarbeiterinnen aus der Hauswirtschaft übernehmen die Frühstücksbetreuung in der Wohngruppe Haus Rosenhügel: Aus einer zunächst pragmatischen Antwort auf einen Personalengpass entwickelte sich ein Konzept, das den Alltag der Bewohnenden wie auch der Mitarbeitenden nachhaltig dauerhaft verbessert.

Von Oktober bis November 2025 wurde unter dem Titel «Frühstücksbetreuung Wohngemeinschaft Süd OG» ein Pilotprojekt lanciert. Ziel war es, die Pflegeteamarbeitenden am Morgen zu entlasten und gleichzeitig den Bewohnenden einen ruhigen, persönlichen Start in den Tag zu ermöglichen. Die positiven Erfahrungen während der Testphase überzeugten alle Beteiligten. Seit Januar 2026 ist das Projekt fester Bestandteil des Alltags im Haus Rosenhügel.

Von Montag bis Freitag übernehmen seither Mitarbeiterinnen aus der Hauswirtschaft zwischen 7 und 10 Uhr die Betreuung und den Frühstücksservice der Bewohnenden auf der Abteilung Süd OG. Dieses Zeitfenster ist bewusst gewählt: Gerade der Morgen ist für ältere, auf Unterstützung angewiesene Menschen eine sensible Phase, in der Orientierung, Struktur und eine ruhige Atmosphäre besonders wichtig sind.

## Im Mittelpunkt: der Mensch

Ein solches Projekt gelingt nur, wenn engagierte und geeignete Mitarbeiterinnen bereit sind, neue Aufgaben zu übernehmen und sich auf veränderte Rollen einzulassen. Neben organisatorischem Geschick braucht es vor allem Empathie, Geduld und die Fähigkeit, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Die Eigenheiten und Gewohnheiten der einzelnen Bewohnenden wahrzunehmen und respektvoll darauf zu reagieren, ist dabei zentral.

In der Residio dürfen wir uns glücklich schätzen, genau solche Mitarbeiterinnen in unserem Team zu haben. Mit viel Herzblut und Engagement widmen sich Debora, Gordana und Claudia dieser Aufgabe. Ihr Einsatz geht weit über das reine Servieren des Frühstücks hinaus – sie schenken Zeit, Aufmerksamkeit und ein freundliches Wort.

Um 7 Uhr holen sie in der Küche den vorbereiteten Wagen ab. Dieser ist bestückt mit frischem Brot, Butter, Konfitüre, Aufschnitt, Joghurt, Käse und Eiern. Sorgfältig wird alles bereitgestellt, sodass auf individuelle Wünsche eingegangen werden kann. Sobald sich die Bewohnenden am Frühstückstisch einfinden, bereiten die Mitarbeiterinnen das gewünschte Frühstück frisch zu und servieren es mit einem Lächeln. Sie unterstützen ihre «Gäste» beim Essen und Trinken, geben bei Bedarf Hilfestellung und achten darauf, dass sich alle wohl und gut begleitet fühlen.

In diesen Stunden steht der einzelne Mensch im Mittelpunkt. Die Mitarbeiterinnen verfügen über ausreichend Zeit, um sich aufmerksam und wohlwollend den Bewohnenden zu widmen. Diese bewusste Entschleunigung strahlt Ruhe aus – eine Ruhe, die für Menschen mit Demenz von grosser Bedeutung ist. Ein strukturierter, gelassener Tagesbeginn vermittelt Sicherheit und Orientierung.

Nach der Frühstücksbetreuung kehren die Mitarbeiterinnen in ihren ursprünglichen Aufgabenbereich zurück. Sie übernehmen Reinigungsarbeiten und sorgen dafür, dass Zimmer, Nasszellen und die allgemeinen Räumlichkeiten sauber und gepflegt bleiben. Die Kombination beider Tätigkeiten bringt Abwechslung in den Arbeitsalltag und fördert zugleich das Verständnis für die unterschiedlichen Bereiche im Haus.



Für die Pflegemitarbeiterinnen der südlichen Wohngruppe und des Obergeschosses bedeutet das Projekt einen spürbaren Mehrwert. Die Entlastung am Morgen schafft Freiräume für pflegerische Kernaufgaben. Die Pflegenden können sich intensiver den individuellen Bedürfnissen der Bewohnenden widmen, Gespräche führen oder notwendige medizinische Handlungen konzentrierter durchführen. Der Arbeitsfluss wird ruhiger und strukturierter.

Auch für die Bewohnenden zeigt sich eine deutlich positive Wirkung. Der begleitete und ruhige Start in den Tag schafft eine angenehme Atmosphäre. Rituale werden gepflegt, Wünsche ernst genommen und soziale Kontakte gefördert. Das gemeinsame Frühstück wird zu einem Moment der Begegnung und des Austauschs. So ist aus einer anfänglichen Notwendigkeit ein wertvolles Angebot entstanden, das den Alltag im Haus Rosenhügel bereichert und die interdisziplinäre Zusammenarbeit stärkt.

## Melanie Casanova

Leitung Reinigung und Hotellerie-Service

# Momente, die unsere Residio lebendig machen

Wir zeigen Ihnen Begegnungen, die unseren Alltag in der Residio besonders machen. Ob beim gemeinsamen Malen, beim Spielen oder bei einem Plausch im Garten – Momente der Freude, der Kreativität und der Lebendigkeit. Die Residio-Mitarbeitenden dürfen die Bewohnenden dabei begleiten und unterstützen.



## Mama – oder doch Lucia?

Wenn familiäre Nähe auf beruflichen Alltag trifft, entstehen besondere Geschichten. Eine davon schreiben derzeit Kidane Estifanos und Lucia Fisehaye. Mutter und Sohn absolvieren ihre Ausbildung im selben Unternehmen – Tür an Tür, zwischen Schulstoff, beruflichem Alltag und Pausenraum. Was für andere ungewöhnlich klingen mag, ist für die beiden ein spannendes Kapitel ihres gemeinsamen Weges. Ich durfte mit ihnen über ihren Alltag sprechen und darüber, wie es sich anfühlt, gleichzeitig Familie und Arbeitskollegen zu sein.



Kidane Estifanos

Lucia Fisehaye

### Gibt es Momente, in denen Mutter und Sohn sich gegenseitig unterstützen oder motivieren?

Ja, diese Momente gibt es regelmässig. Vor allem beim Lernen für die Berufsschule unterstützt Kidane seine Mutter. Er nimmt sich Zeit, erklärt ihr neue Themen Schritt für Schritt und beantwortet geduldig ihre Fragen. Dabei ist er nicht nur Sohn, sondern auch Lernpartner. Lucia schätzt diese Unterstützung sehr – besonders dann, wenn der Schulstoff anspruchsvoll wird.

### Lernen die beiden voneinander? Und wenn ja: was genau?

Definitiv. Während Kidane seine Mutter bei theoretischen Inhalten unterstützt, profitiert er im Gegenzug von Lucias Erfahrung. Wenn es im Arbeitsalltag Unsicherheiten gibt oder schwierige Situationen auftreten, holt er sich gerne ihren Rat. Lucia bringt Lebenserfahrung und eine ruhige Sichtweise ein. So entsteht ein gegenseitiges Geben und Nehmen, bei dem beide fachlich wie persönlich wachsen.

### Wie erleben sie den Arbeits- und Ausbildungsalltag hier – eher als Vorteil oder als Herausforderung?

Für beide überwiegen klar die Vorteile. Sie können sich schnell austauschen, einander motivieren und bei Bedarf unterstützen. Das schafft Sicherheit und stärkt das Vertrauen. Natürlich ist es eine besondere Situation, doch insgesamt empfinden sie es als Bereicherung, diesen Weg gemeinsam zu gehen.

### Wie gelingt es ihnen, die Rollen «Mutter/Sohn» und «Arbeitskollegen» voneinander zu trennen?

Das ist nicht immer ganz einfach. Besonders für Kidane fühlt es sich manchmal ungewohnt an. Im Betrieb ist Lucia eine Kollegin – aber eben auch seine Mutter. Die Frage, wie er sie ansprechen soll, sorgt gelegentlich für Unsicherheit: Lucia – oder doch Mama? Solche Momente zeigen, wie eng familiäre und berufliche Rollen hier miteinander verbunden sind. Mit der Zeit haben jedoch beide gelernt, eine professionelle Haltung einzunehmen und die jeweiligen Rollen bewusst zu leben.

### Hat sich das Verhältnis der beiden dadurch verändert?

Nein, ihr Verhältnis hat sich nicht verändert – vielmehr sind beide dabei gewachsen. Neben der familiären Beziehung verbindet sie nun auch eine berufliche Ebene. Sie teilen Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge. Dadurch unterstützen sie sich nicht nur privat, sondern auch im Arbeitsalltag noch bewusster.

### Jessica Qetaj

Lernende Kauffrau EFZ

## Zahlen im Griff, Verantwortung im Blick

Wie ist es, die Verantwortung für die Buchhaltung zu übernehmen und dabei stets den Überblick zu behalten? Dieser Frage durfte ich in einem Gespräch mit Melanie Steiner nachgehen. Im Interview erzählt sie von Verantwortung, Struktur und der Motivation, die sie täglich antreibt.

### Das motiviert Melanie Steiner bei der Arbeit

An ihrer Tätigkeit schätzt Melanie vor allem die Vielseitigkeit. Kein Tag gleicht dem anderen, und genau das macht ihre Aufgabe spannend. Der wertvolle Austausch mit den Bewohnenden sowie die wertschätzende Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden bereichern ihren Arbeitsalltag. Diese Begegnungen und das Vertrauen, das ihr entgegengebracht wird, geben ihr täglich neue Motivation und Freude an ihrer Aufgabe.

### So sieht ein typischer Arbeitstag aus

Ihr Arbeitstag beginnt meist mit einem Blick ins E-Mail-Postfach – sowohl in das ihres persönlichen Geschäfts-Accounts als auch in das der Buchhaltung. Danach widmet sie sich den anstehenden Aufgaben, die sehr unterschiedlich ausfallen. Ein zentraler Bestandteil ist die Erfassung von Kreditorenrechnungen sowie das Durchführen verschiedener Abklärungen. Hinzu kommen administrative Tätigkeiten, Kontrollen und organisatorische Aufgaben. Gerade diese Abwechslung fordert Konzentration und eine klare Struktur.

### Qualitätssicherung

Organisation ist in der Buchhaltung das A und O. Melanie arbeitet mit einem sorgfältig geführten Outlook-Kalender, der mit zahlreichen Erinnerungen versehen ist. So geht kein Termin vergessen. Zusätzlich hat sie sich im Laufe der Zeit eigene Checklisten erstellt, die ihr helfen, Prozesse systematisch zu bearbeiten. Besonders beeindruckend sind ihr ausgeprägtes Gedächtnis sowie ihre strukturierte Zeitplanung. Durch Routine, Erfahrung und Disziplin gelingt es ihr, auch bei hoher Arbeitsbelastung den Überblick zu behalten.



Melanie Steiner

### Entwicklung der Kompetenzen

Am stärksten gewachsen ist Melanie mit der Verantwortung, die Buchhaltung eigenständig zu führen. Sie hat gelernt, mit Stresssituationen und unerwarteten Herausforderungen souverän umzugehen. Flexibilität wurde für sie zur Schlüsselkompetenz – besonders dann, als die Residio das ERP-System von Lobus auf Abacus umstellte und sie sich neu organisieren musste. Diese Erfahrungen haben sie nicht nur fachlich, sondern auch persönlich weitergebracht.

### Und ihre Freizeit?

Melanie gestaltet ihre Freizeit bewusst aktiv und vielseitig. Yoga hilft ihr, körperlich fit zu bleiben und gleichzeitig einen Ausgleich zum oft kopflastigen Berufsalltag zu schaffen. Die ruhigen, konzentrierten Bewegungen geben ihr neue Energie und fördern ihre innere Balance. Besonders wertvoll ist für sie zudem die Zeit mit ihrer Familie – gemeinsame Momente, Gespräche und Erlebnisse stehen für sie an erster Stelle. Und wenn zwischendurch etwas Zeit bleibt, taucht sie auch gerne in die Welt des Gamings ein – eine spielerische Abwechslung, die Spass macht und den Kopf frei werden lässt.

### Jessica Qetaj

Lernende Kauffrau EFZ



BAR -  
OPEN END  
mit DJ Dario



# RESIDIO FÄSCHT

30 MAI 2026 | 11.00 – 17.00 UHR  
HAUS SONNMATT | HOHENRAINSTR. 2 | HOCHDORF

Residio AG | Hohenrainstrasse 2 | 6280 Hochdorf | [www.residio.ch](http://www.residio.ch)



#### Residio AG

Hohenrainstrasse 2  
6280 Hochdorf  
Telefon 041 914 22 22  
[info@residio.ch](mailto:info@residio.ch)  
[www.residio.ch](http://www.residio.ch)

#### Haus Rosenhügel

Rathausstrasse 37  
6280 Hochdorf  
Telefon 041 914 15 00

#### Haus Sonnmatt

Hohenrainstrasse 2  
6280 Hochdorf  
Telefon 041 914 22 22

